



„GEISTERBAHN UND KULTURPROGRAMM“



Mitten in den Vorbereitung gaben Festpräsident Hans-Joachim „Little“ Klein, Urgestein und Schaustellerorganisator Günther Künstle und Fest-Managerin Sabine Welsch VORHANG AUF-Chefredakteur Pippo Russo ein Interview zum Sechzigsten.

Aus den Erinnerungen erfährt man viel Interessantes. Vor allem aber spürt man die unbändige Kraft, die vom Team ausgeht und die wieder der Garant für ein großartiges Fest ist.

► **VORHANG AUF:** Fangen wir doch mal ganz von vorne an. Herr Künstle, waren Sie von Anfang an beim Heinerfest dabei?

Günther Künstle: Ja, ich war von Beginn an beim Heinerfest involviert. Ich komme von der Gewerbepolizei – dem damaligen Ordnungsamt. In der Organisation bin ich allerdings erst seit 1977. Vorher habe ich zum Beispiel Gewerbescheine ausgestellt. Und da hab ich mich in dieser Funktion ums Heinerfest gekümmert.

► **VA:** Welche Bedeutung hatte das Heinerfest in den Anfangsjahren für die Menschen? Es waren ja immerhin extrem entbehrliche Jahre direkt nach dem zweiten Weltkrieg.

Günther Künstle: Man war zunächst skeptisch, ob es klappen würde, die evakuierten Leute aus dem Odenwald wieder nach Darmstadt zu locken. Der Nachholbedarf nach dieser schweren Zeit war jedoch so groß, dass das Fest förmlich explodiert ist.

► **VA:** Darmstadt lag ja teilweise noch in Trümmern. War es nicht etwas obskur, in so einer Umgebung ein derart großes Fest auf die Beine zu stellen?

Günther Künstle: Die Menschen waren einfach froh, ein solches Fest zu haben. Damals gab es ja noch ein ganz anderes Verhältnis zum Angeboten. Eine Zuckerstange war damals etwas ganz besonderes. Dass wir damals einen Lieferanten aus Hamburg hatten, der uns mit frischem Fisch versorgt hat, war eine Sensation. Heute ist es viel schwieriger geworden, die Bedürfnisse der Leute zu befriedigen, weil sie einen viel höheren Standard gewöhnt sind.



► **VA:** Die Menschen waren also gleich mit Freude und Eifer bei der Sache. Dennoch musste wohl anfangs viel improvisiert werden, oder?

Günther Künstle: Natürlich. Gerade die Fahrgeschäfte waren ja „olle Kamellen“, die quasi aus der Scheune kamen. Aus Eberstadt kam zum Beispiel ein altes Etagen-Karussell. Heute würde man so etwas als Nostalgie bezeichnen, mit der man kaum jemanden hinter dem Ofen hervorlocken kann.

Hans Joachim „Little“ Klein: Was für mich rückblickend schön ist: Damals gab es einen Trümmerbeseitigungs- und Verschönerungs-Verein. Es war also ein großes Anliegen, die Trümmer zu beseitigen und gegebenenfalls auch mal hinter Laub zu verstecken, um die Stadt einfach schöner zu machen.

Günther Künstle: Natürlich musste man auch viel beachten. Das Schloss war zum Beispiel einsturzgefährdet, man konnte also nicht einfach wahllos überall Stände aufbauen. Im Vergleich zu den Auflagen, die man heute beachten muss, war das damals allerdings wirklich einfacher. Es war eben eine ganz andere Situation.

► **VA:** Herr Klein, was waren denn Ihre ersten Eindrücke vom Heinerfest, als Sie noch ein Kind waren.

„Little“ Klein: Es war immer toll und aufregend auf das Heinerfest zu gehen. Es war eben nicht alltäglich, dass man etwa mit einer Schiffschaukel fahren konnte. Ich erinnere mich immer gerne an die Schiffschaukelbremser.



► **VA:** In der damaligen Zeit – also den 50er und 60er Jahren – gab es Rivalitäten zwischen den Stadtteilen. Das Heinerfest jedoch war ein verbindendes Element, zu dem jeder gleich stolz ging. Ist diese Einschätzung richtig?

Günther Künstle: Das ist richtig, weil von vorne herein das Heinerfest als Heimatsfest aufgebaut wurde und nicht als Kirmes. Das ist der große Unterschied.

Sabine Welsch: Es war von Anfang an explizit geplant, dass dies ein Fest für alle werden sollte. Ob man jetzt aus Bessungen, Traisa, Eberstadt oder dem Odenwald kommt, das war und ist egal.

► **VA:** Mittlerweile ist das Heinerfest ja auch ein Fest der Musik. Wie war das am Anfang?

Günther Künstle: Zu Beginn waren doch eher die Fahrgeschäfte die Hauptattraktionen. Und die großen Zelte. Reine Bandauftritte wie heute gab es damals nicht.

„Little“ Klein: Der Spielmannszug aus Eberstadt war mit einbezogen, aber Konzerte im eigentlichen Sinne gab es nicht.

Sabine Welsch: Trotzdem war es damals schon musikalisch. Es gab auch Chöre und Chorsänger, es gab Blasmusik.

► **VA:** *Frau Welsch, was waren denn Ihre ersten Eindrücke vom Heinerfest?*

Sabine Welsch: Ich kenne das Heinerfest erst seit den (späten 70ern) 80er Jahren, da ich nicht direkt aus Darmstadt stamme. Es hat natürlich ein großer Wandel stattgefunden. Wir haben alleine dieses Jahr über 100 Kulturveranstaltungen.

► **VA:** *Wie ist denn die Gesamtentwicklung des Heinerfestes in Zeiten der Wirtschaftskrise und der verstärkten Alkoholkontrollen? Merkt man da starke Veränderungen? Der Gastronomie hat diese Entwicklung ja stark zugesetzt.*

Sabine Welsch: Das Konsumverhalten der Leute hat sich schon verändert, es ist differenzierter geworden. Es gibt ja heute nicht mehr nur eine Sorte Bier, sondern sehr viele verschiedene. Heute gibt es nicht nur Bratwurststände, sondern eine Vielzahl an Verzehrmöglichkeiten. Ich denke, es ist eher die größere Auswahlmöglichkeit, die eventuell dem einen oder anderen Stand Probleme bereitet.



► **VA:** *Wie ist es bei den Schaustellern? Hat dort die Krise Spuren hinterlassen?*

Günther Künstle: Man kann schon feststellen, dass in einigen Bereichen Rückläufe da sind. Trotzdem, es ist sehr positiv, dass das Heinerfest bei den Schaustellern einen sehr hohen Stellenwert genießt. Einen so hohen, dass auch sehr große Attraktionen, die früher an Darmstadt vorbei gefahren sind, gerne zu uns kommen. Wir können uns also in dieser Hinsicht nicht beschweren, im Gegenteil: wir freuen uns immer, wenn das Heinerfest wieder von den Schaustellern als etwas Besonderes hervorgehoben wird. Was das Thema Alkohol angeht: Sicher sind die Kontrollen – zu Recht – verschärft worden. Allerdings scheint dies dem Konsum nicht geschadet zu haben, denn Viele nutzen jetzt gerne die öffentlichen Verkehrsmittel. Eine sehr positive Entwicklung.

„Little“ Klein: Es ist seit Jahren so, dass wir viel mehr Bewerbungen bekommen, als wir Plätze zur Verfügung haben. Das Problem ist, unter den vielen Angeboten das optimale auszuwählen. Das hängt damit zusammen, dass dieses Fest einen enormen regionalen Zuspruch hat. Alleine im letzten Jahr waren rund 800.000 Menschen da. Dies ist natürlich eine sehr gute Basis für wirtschaftlichen Erfolg.



Sabine Welsch: Es ist ja auch nicht unser Ziel, das größte Innenstadtfest der Republik zu haben. Wir wollen ein breites Spektrum anbieten und wir wollen Qualität anbieten. Wir sind in der tollen Situation, bei den Schaustellern unter vielen auszuwählen und so Qualität zu garantieren. Auch im kulinarischen Bereich ist das so. Wir haben ja auch Darmstadts Partner-

städte mit im Boot, um mehr internationales Flair zu verbreiten. Wir wollen uns in der Qualität in jeglicher Hinsicht immer weiter verbessern. Wenn man sich nur mal unser Kulturprogramm anschaut: Alleine damit könnten wir schon ein beachtliches Festival auf die Beine stellen.



► **VA:** *Apropos Kulturprogramm: Was macht eigentlich der weiße Eisbär von früher? Es war ein Mensch im Kostüm, mit dem man sich fotografieren lassen konnte. Ich höre immer wieder Leute fragen, was mit diesem Bär passiert ist?*

„Little“ Klein: (lacht) Er wurde zurück zum Nordpol gebracht.

Sabine Welsch: Wir haben eine sehr schöne Ausstellung im Weißen Turm, bei der man sich Fotos aus 60 Jahren Heinerfest anschauen kann. Dort taucht dieser Bär auch immer wieder auf. Die Idee, diesen Bär wieder zu reaktivieren besteht. Ein Kostümverleih ist auch schon gefunden. Jetzt fehlen nur noch Menschen, die diesen Bär mit Leben erfüllen.



Beim ersten Heinerfest 1951, Salvatore Russo und der Eisbär

Günther Künstle: Der Mann, der früher den Bär verkörpert hat, ist Darmstädter und lebt heute in Arheilgen im Altersheim.

Sabine Welsch: Der Bär wird wieder kommen.

► **VA:** *Welche besonderen Attraktionen sind denn für das Heinerfest dieses Jahr geplant?*



Günther Künstle: Wir sind stolz, dass wir in diesem Jahr die größte Geisterbahn der Welt haben. Aber es gibt natürlich viele andere Attraktionen. Lassen Sie sich überraschen.

Sabine Welsch: Und ein großartiges Kulturprogramm. Es lohnt sich, im Heinerfest-Programmheft, das ab Anfang Juni verteilt wird, intensiv nachzulesen.

„Little“ Klein: Sie sehen: Das Heinerfest vorzubereiten macht immer Spaß, es ist einfach eine der schönsten Veranstaltungen, die es in Darmstadt gibt. Die Anerkennung ist sehr groß. Auf die Leute, die hier mit am Tisch sitzen, kann man sich wirklich verlassen und so hat ein Präsident natürlich auch eine gute Zeit.

► **VORHANG AUF:** *Vielen Dank für das Interview.*